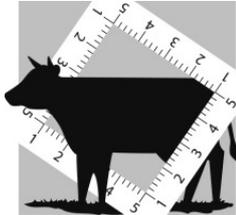


Dialog statt Wissenstransfer: Herausforderungen für eine an Nachhaltigkeit orientierte Agrarforschung



Diskussionspapier anlässlich der AgrarBündnis-Tagung „Zukunftsfähige Landwirtschaft – Praxis, Wissenschaft und Verbände im Dialog“



1. Traditionell orientierte sich die (bundesdeutsche) Agrarforschung an den bekannten Zielen der Produktivitätssteigerung und Rationalisierung landwirtschaftlicher Betriebe und dies im engen Verbund mit den organisierten Agrarinteressen, der Agrarverwaltung sowie der Agrarpolitik („Grüne Front“), die nur diesen einen Weg fordert und förderte.
2. Hier setzte in den vergangenen 20 Jahren eine mehrfache Erosion ein: Umwelt-, Tierschutz-, Verbraucherschutz-, Öko- und kritische Agrarverbände artikulieren eigenständige Interessen an einer nachhaltigeren Agrarentwicklung. Entsprechende Expertisen finden jedoch zunehmend „außerhalb“ der Agrarfakultäten statt. Außerdem bemächtigen sich benachbarte Wissenschaften einiger klassischer Agrar-Disziplinen (z.B. der Tier- und Pflanzenzucht).¹ Ein Teil der Agrarforschung findet sich auch in der interdisziplinär angelegten Umweltforschung wieder.² Der Wissenschaftsrat spricht in diesem Zusammenhang von einer „Erosion der institutionellen Grundlagen“.³ Der landwirtschaftliche Betrieb ist dabei längst aus dem Blick geraten.
3. Die veränderten gesellschaftlichen, ökonomischen und ökologischen Bedingungen heutiger Landwirtschaft (und damit auch die Ernährungswirtschaft) und die künftigen Herausforderungen durch Klimawandel, Welternährung, Armut und Erhalt der Lebensgrundlagen haben Konsequenzen sowohl für die institutionelle Organisation als auch die Ausrichtung der Agrarforschung.
4. Um die globalen Probleme zu lösen, formuliert der Weltagrarbericht⁴ klare Anforderungen an die Agrarforschung bzw. an den Gesamtkomplex von AKST (= Agricultural Knowledge, Science and Technology). Die Rolle, die Wissen, Wissenschaft und Technologie im Bereich Landwirtschaft einnehmen, muss neu überdacht und definiert werden, damit die landwirtschaftliche Produktivität auf nachhaltige Weise gesteigert, Ernährungssicherheit gewährleistet, soziales Wohlergehen und persönliche Existenzgrundlagen im ländlichen Raum verbessert und zugleich die Multifunktionalität der Landwirtschaft, insbesondere ihre Umweltleistungen, erhalten und verstärkt werden können. Diese Fragen betreffen auch die Industriestaaten. Er fordert daher u.a. auch einen Wechsel hin zu nicht hierarchischen Entwicklungsmustern, auch und insbesondere im Gesamtkomplex von AKST, d.h. auch im Bereich der Agrarforschung.

Konkret bedeutet das:

5. Wir brauchen eine ökologisch und sozial orientierte, interdisziplinäre und transdisziplinäre Agrarforschung. Das bedeutet u.a., dass die Praxis nicht nur bei der Entwicklung der Forschungsfragen und dem -design mit beteiligt sein wird, sondern sich Wissenschaft und Praxis – zusammen mit den anderen Akteuren des Agrarsystems – aktiv an den Umsetzungsprozessen beteiligen. Nicht

Wissenstransfer sondern Dialog und gemeinsame Lernprozesse werden sowohl für Forschungs- als auch für die Umsetzungsprozesse kennzeichnend sein.

6. Voraussetzung dafür ist die Anerkennung des Wissens aller Akteure,⁵ und insbesondere die Anerkennung des durch praktische Arbeit und Erfahrungen gewonnenen Wissens dieser Akteure.
7. Für die Generierung von Wissen und für den Austausch des Wissens brauchen wir neue Formen der Partnerschaft: Netzwerke von Bauern, Wissenschaftlern und anderen Akteuren (zivilgesellschaftlichen sowie öffentlichen Organisationen, Unternehmen etc.).⁶
8. Dazu ist die Anerkennung und Förderung der Gestaltung dieser Austauschprozesse als Teil professioneller Wissenschaft ebenso notwendig wie die dazugehörige Förderung und Ausbildung intermediärer Expert(innen) als Bindeglied zwischen verschiedenen Akteursgruppen und Wissenssystemen zur Gestaltung und Moderation dieser Austauschprozesse.⁷

Andrea Fink-Keßler (Büro für Agrar- und Regionalentwicklung)
Karin Jürgens (Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaftskultur)
Frieder Thomas (Kasseler Institut für ländliche Entwicklung)

Kassel, Gleichen, Konstanz
28. September 2009

¹ Denzel, Ch. (2009): Aushöhlung der Agrarwissenschaften? Entwicklungstendenzen der universitären Forschung und Lehre. In: Landwirtschaft 2009. Der Kritische Agrarbericht, AgrarBündnis (Hg), Hamm, S.152-156.

² Plieninger, T., E. Barlösius und R.F. Hüttl (2008): Die deutsche Agrarwissenschaft: lokale Probleme, globale Forschungsfragen. In: Gaia 17 (3), S. 295-297.

³ Wissenschaftsrat (2006): Empfehlungen zur Entwicklung der Agrarwissenschaften in Deutschland im Kontext benachbarter Fächer. www.wissenschaftsrat.de/texte/7616-06.pdf (abgerufen am 16.9.2009).

⁴ International assessment of agricultural knowledge, science and technology for development (IAASTD) (2009) : Global Report . Hrsg.: Beverly D. McIntyre et al. (Deutsche Zusammenfassung).

⁵ Siehe auch

Hoffmann, V., A. Thomas und A. Gerber (2009): Transdisziplinäre Umweltforschung. Oekom-Verlag, München.

Jahn, T. (2008): Transdisziplinarität in der Forschungspraxis. In: Bergmann, Schramm (Hg.) Transdisziplinäre Forschung. Frankfurt, S. 21-38.

⁶ Vgl. Roux, D.J. et al. (1969): Bridging the Science-Management Divide: Moving from Unidirectional Knowledge Transfer to Knowledge Interfacing and Sharing. In: Ecology and Society 11(1):4 (online) www.ecologyandsociety.org/vol11/iss1/art4/.
Sowie Schneider F., P. Fry, Th. Ledermann und S. Rist (2009): Social learning Processes in Swiss Soil Protection – The “From Farmer – To Farmer” Project. In Hum. Ecology. Published 9 June 2009, DOI 10.1007/s10745-009-9262-1.

⁷ P. Fry (2008): Vom impliziten Know-how zu expliziten Thesen. Inter- und transdisziplinärer Wissensaustausch. In: Gaia 17(3); S.318-320.